

MITTEILUNGEN WINTER 2023/2024

GEMEINSCHAFT
BILDEN



RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND

HEUTE

Das St.Martins-Laternenfest der Kinderstube u. Waldspielgruppe	SEITE 2
Das Adventsgärtlein	SEITE 6
Himmelskunde in der 6. Klasse	SEITE 8
Der Glückstraum	SEITE 12
Wenn Handwerker mit SchülerInnen eine Gemeinschaft bilden	SEITE 18

GESTERN

Das schönste Quartal	SEITE 26
----------------------	----------

EIN TAG IM LEBEN VON...?

Yari und Janine Graber	SEITE 31
------------------------	----------

STEINERSCHULE UND WAS DANN?

Familie Veyre	SEITE 34
---------------	----------

KOLUMNE

Ein Hoch auf die Langeweile	SEITE 39
-----------------------------	----------

BUCHTIPP

Im Schatten des Löwen	SEITE 41
-----------------------	----------

VORSCHAU

Vorschau aufs nächste Quartal	SEITE 42
Singen & Sagen in d. Raunächten	SEITE 44
Tage der offenen Tür	SEITE 45
Unsere Reise nach Tripiti	SEITE 46

WIR SUCHEN

Stelleninserate	SEITE 47
-----------------	----------

INSERATE	SEITE 48
----------	----------

FERIENORDNUNG	SEITE 54
---------------	----------

ADRESSEN	SEITE 55
----------	----------

STANDORTE KONTAKT	SEITE 56
---------------------	----------

40 Jahre

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Impressum

Herausgeber

Kollegium und Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15
CH-3612 Steffisburg

Beiträge und Artikel

Die Inhalte werden von den jew.
AutorInnen selbstverantwortet

Redaktion

Benjamin Kälin, Gabriele Ortner,
Magdalena Reinhard, Pascaline
Rubin, Daniela Steger, Natalie
Wacker
mitteilungen@steinerschulebo.ch

Fotos

Titel u. Rücktitel, zVg
S. 3-5 Sarah Pfiffner
S. 4 Waldorf Pool
S. 6, 7, 12-17, 26-29, 32, 33, 34-39
Gabriele Ortner
S. 18-25 Urs Neuhaus

Bildredaktion

Gabriele Ortner-Rosshoff
info@bilder-spektrum.ch

Korrektorat

Magdalena Reinhard
Natalie Wacker

Beilage:

Kulturfensterkarte
Flohmärkte und Second-Hand Karte
Flyer „Tage der offenen Tür“

Auflage

700 Exemplare
40. Jahrgang, Nr. 163

Erscheinungsweise

Vierteljährlich: Frühling, Sommer,
Herbst und Winter

Abonnementspreis

Jahresabonnement Fr. 20.-,
für Vereinsmitglieder gratis

Bankverbindung

PC 34-4839-5
IBAN CH79 0870 4051 7721 7912 6

Redaktionsschluss/Themen

1. März/Frühling
Gemeinschaft leben

Inserate

Gabriele Ortner
c/o Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
mitteilungen@steinerschulebo.ch

1 Seite 121 x 180 mm Fr. 280.-

½ Seite 121 x 90 mm Fr. 150.-

¼ Seite 121 x 45 mm Fr. 80.-

Layout

Gabriele Ortner-Rosshoff
www.bilder-spektrum.ch

Druck

Roth Druck
www.rothdruck.ch

„Wenn Du ein Schiff bauen willst,
dann trommle nicht Männer zusammen,
um Holz zu beschaffen,
Aufgaben zu vergeben
und die Arbeit einzuteilen.
Sondern lehre sie die Sehnsucht
nach dem weiten, endlosen Meer.“

Wer kennt es nicht, dieses Zitat von Antoine de Saint-Exupéry? Es berichtet von zwei Arten, wie sich Gemeinschaft bildet. Ein Schiffsbaumeister entwirft Pläne für ein Schiff, berechnet, wie viel Holz benötigt wird, plant den Bau und sucht sich Handwerker mit den erforderlichen Fähigkeiten, die das Schiff unter seiner Anleitung bauen. Wenn zu guter Letzt das Schiff im Hafen schwimmt, wird unter dem Eindruck des gemeinsam Erreichten unter den Zimmerleuten, den Segelnäherinnen, den Seilern und allen anderen, die am Bau mitgewirkt haben, ein Gemeinschaftsgefühl entstanden sein. Diese Art der Gemeinschaftsbildung enthält aber im Kern immer auch etwas Ausschliessendes. Es ist der Wille des Schiffsbauers, der die Gemeinschaft zusammengebracht hat. Wer nicht mit einer Säge umzugehen weiss, wer kein Handwerk beherrscht, das für den Schiffsbau benötigt wird, der wird nicht so leicht in diese Gemeinschaft hineinkommen.

Was aber, wenn die Menschen eine gemeinsame Sehnsucht ergreift? Dann wird der Schiffsbauer nicht mehr der Anführer sein, sondern einer unter vielen, dessen Beitrag zur Befriedigung der gemeinsamen Sehnsucht nach dem Meer darin besteht, das Wissen um den Schiffsbau einzubringen. Menschen, die eine Sehnsucht teilen, werden aus sich heraus Wege finden, auf das gemeinsame Ziel hinzuwirken, auch wenn sie nicht mit Säge oder Nadel umzugehen wissen. Und sei es, dass sie den Handwerkern einen Krug Wasser bringen. So bildet sich Gemeinschaft dadurch, dass der Wille jedes Einzelnen auf das gemeinsame Ziel gerichtet ist. Und jeder Mensch, der dieses Ziel teilt, ist eingeladen, mitzuhelfen. Denn auch ein Krug Wasser ist ein wertvoller Beitrag, wenn die Sonne vom Himmel brennt.

Liebe Leserin, lieber Leser, diese Ausgabe ist mit „Gemeinschaft bilden“ überschrieben. Wir wünschen Ihnen inspirierende Lektüre und freuen uns, dass Sie auf diesem Weg an unserer Schulgemeinschaft teilhaben.

Benjamin Kälin

Das St.Martins-Laternenfest der Kinderstube und der Waldspielgruppe

Schon wieder ist ein Jahr vergangen, das St. Martins-Laternenfest steht vor der Tür. Bereits nach den Herbstferien haben die Kinderstubenkinder mit gelber und roter Wasserfarbe gemalt; was für leuchtende Farbmischungen sind da entstanden! Nun werden die farbigen Papierbögen zugeschnitten und durch die Kinderstubenkinder geölt - so leuchten sie besonders hell; anschließend werden Laternen daraus gemacht. Die Kinderstubenkinder erleben den Prozess mit, nebdnran können sie „schärälä“, zeichnen, bostitchen, lochen... Es entsteht eine sehr „gschaffige“ Atmosphäre.

Dann sind die Laternen fertig. Im Herbststreigen dürfen die Kinder sie, mit den Laternenliedern, durch die Kinderstube tragen und die Räume erleuchten, so erhalten die Kinder einen Bezug zum Fest, kindgerecht im kleinen, vertrauten Rahmen. Am letzten Tag vor dem grossen Martinsfest nehmen die Kinder ihre Laterne mit nach Hause.

Die Waldspielgruppenkinder erhalten eine Rebe zum Aushöhlen und Verzieren.



Und dann kommt er, der ersehnte grosse Tag. Gemeinsam mit den Wurzelkinder-Familien treffen wir uns hinter dem ehemaligen Restaurant Schwandenbad in Steffisburg. Es sind 130 Menschen angemeldet. Immer mehr Familien versammeln sich, erwartungsvolle Kinderaugen mit ihren leuchtenden Laternen stehen bereit, das Lied „*I ga mit mire Laterne*“ erklingt.



Singend laufen wir zum Wurzelkinder-Waldplatz. Der Weg ist mit Fackeln beleuchtet. Die Eltern werden gebeten mitzusingen, oder in Ruhe die Stimmung zu genießen, so kann eine ruhige, fast feierliche Atmosphäre entstehen. Wie ist es doch besonders, mit den Laternen durch den dunklen Wald zu schreiten und dann beim hell erleuchteten Waldplatz anzukommen.

Noa Knoll aus der 8. Klasse hat uns dort ein wunderschönes Feuer bereitet.



Wir versammeln uns ums Feuer. Gemeinsam singen wir das Räbeliechtli-Lied, dann wird die Geschichte von Martin, dem Ritter und Soldaten erzählt. Er hat vor hunderten von Jahren auf unserer Erde gelebt und reitet im November zu Pferd mit seinen Kumpanen von Italien nach Frankreich, es ist sehr kalt, der Boden ist gefroren. Martins Kumpane reiten schnell in die nächste Stadt. Martin reitet langsamer, er möchte nicht, dass sein Pferd auf dem eisigen Boden ausrutscht. Es beginnt zu schneien, die Schneeflocken stechen ihm wie Stecknadeln ins Gesicht, den warmen Mantel nimmt Martin enger um sich. Er gelangt aus dem Nebel und sieht endlich die Stadtmauer der nächsten Stadt. Plötzlich bleibt sein Pferd stehen. Martin gewahrt einen armen, alten Mann, der nur dürftig mit Lumpen bekleidet ist. Martin hat nichts mehr, was er verschenken kann, auf seiner Reise hat er bereits alles weggegeben. Da zieht er kurz entschlossen sein Schwert und teilt seinen Mantel in zwei Hälften. Die eine Hälfte schenkt er dem armen Mann, in die andere hüllt er sich ein und reitet in die Stadt, seine Kameraden aufzusuchen.



So, wie Martin seinen Mantel geteilt hat, teilen wir anschließend die Martinsbrötchen, essen Kürbissuppe und trinken warmen Punsch; es entsteht ein gemütliches Beisammensein. Zum Abschluss singen wir das Martinslied und der reiche Tag rundet sich ab. Wieder einmal ist es ein wunderschönes Fest-Erlebnis, das uns Mut, Innigkeit und Zuversicht für die kalte, dunklere Jahreszeit schenkt.

Möge das Bild vom Schenken uns begleiten und das Licht der Laternen uns ins Dunkel der Adventszeit hineinleuchten.



Sarah Pfiffner für die Kinderstube

Das Adventsgärtlein

***„In der dunklen Nacht,
ist ein Stern erwacht,
leuchtet hell am Himmelszelt,
schenkt sein Licht der ganzen Welt.“***

Das Adventsgärtlein ist wohl eines der geheimnisvollsten und besinnlichsten Feste, welche wir an den Waldorf- und Steinerschulen feiern. Traditionell wird es am ersten Advent in den Schulen gefeiert.

Doch es ist ein eher „junges“ Fest. Sein genauer Ursprung ist unbekannt, es wird vermutet, dass es aus dem Bayrischen Wald stammen könnte. Erstmals wurde es im Sonnenhof in Arlesheim im Jahre 1925 gefeiert. Von dort wurde es in die Schulen getragen.

Dieses meditative und stimmungsvolle Fest möchte uns auf die Adventszeit einstimmen. Der Brauch symbolisiert den Weg, den wir alle hin zur Weihnacht gehen. Wir entzünden unser kleines Licht an dem grossen Christus- oder Weihnachtslicht und tragen es in die dunkle Welt hinaus. Das ist ungemein tröstlich für den dunkelsten Monat, den Dezember. Nun beschreiten wir den Weg hin zum Weihnachtsfest, ja wir machen uns bereit, um das Christkind zu empfangen.

Der Saal der Schule ist wie verwandelt. Zu Beginn ist der Raum dunkel, bis auf eine einzige Kerze, die in der Mitte brennt. Mehr und mehr erstrahlt die Spirale, bis durch jedes Apfellicht der Raum erleuchtet wird.



Dieses schlichte Ritual kann eine tiefe Wirkung auf die Kinder haben. Auf ihrem Weg hin zum Licht werden die Kinder von einem Engel begleitet, der ihnen bei Unsicherheit oder Angst hilft, ihren Weg zu finden.

Die Kinder sind ganz erwartungsvoll, wann sie an der Reihe sind. Doch jedes Kind beobachtet und begleitet von aussen die Wege der anderen Kinder mit.

Was für eine Bedeutung der Weg durch die Spirale des Adventsgärtleins für das Kind hat, kann ganz unterschiedlich sein und mag sich auch vom Kindergarten bis zur 2. Klasse verändern. Das ist das Wunderbare an diesem Fest. Jeder erlebt es intuitiv. Es lässt so viel Spielraum für Empfindungen. Jeder darf sich daraus etwas anderes mitnehmen.

Erst gehen wir eine Treppe hoch und durchschreiten die Tür zum Saal, ein Übergang in einen anderen Bereich. Nun beginnt etwas Neues.

Von dem Engel bekommen sie ihr Apfellicht welches sie dann durch die Spirale zum grossen Licht tragen.



Die Spirale ist in allen alten Kulturen als heiliges Symbol bekannt. Überall in der Natur finden wir die Spirale: auf Muscheln, Schneckenhäusern, dem Fruchtstand von Pflanzen im Netz der Spinne. Das Symbol der unendlichen Bewegung vom Leben zum Tod ins neue Leben. Seit jeher ist sie ein Zeichen für die Menschenseele und ihren Weg zu sich selbst. In der Mitte erstrahlt das „Ewige Licht“. Der Weg hin zum Mittelpunkt kann ein Bild sein für die kindliche Biografie: das Suchen eines Lichtes auf dem Lebensweg und mit diesem Licht die Umgebung für alle anderen mit zu erhellen.

Auch der Apfel, einst gepflückt vom Baum der Erkenntnis, wird zum Lichtträger.

So kann man immer tiefer in die Symbolik dieses kleinen Festes eindringen.

Wahrscheinlich ist es gerade dieses Geheimnisvolle des Adventsgärtleins, mit seinen vielen Wahrbildern, was es zu einem so besonderen Erlebnis macht. Und je mehr wir uns dessen bewusst werden, können wir dieses Fest nicht nur aus Tradition, sondern aus Einsicht mit den Kinder feiern. Solche Feste bieten Seelennahrung nicht nur für unsere Kleinen.

Euch allen eine besinnliche Adventszeit.

Jan Schneider



Himmelskunde in der 6. Klasse

In der fünften Klasse sind als Erzählstoff die griechischen Sagen vorgesehen. Eine ganze Reihe davon steht mit dem Sternenhimmel in Verbindung. So erzählte ich der Klasse als Einstieg in die Himmelskunde viele Sagen, wie zum Beispiel jene vom Stier, der einstmalis Europa über das Meer trug. Dazu zeichneten wir schöne Sternzeichen-Bilder ins Epochenheft. Wir erfuhren aber auch, dass bereits die alten Babylonier sich für den Sternenhimmel interessierten und viel darin erkannten. Sahen die Babylonier ein Sternbild am Morgen aufsteigen, war jenes Sternbild Verkünder, was am Tag auf dem Feld oder im Haus zu tun sei. Ihnen fiel der Blick nach oben noch leichter als den Menschen heute. Der Satz: „So wie oben, so auch unten“ war ihnen Gesetz und Richtschnur.



Statt von Anfang an vom kopernikanischen Weltssystem auszugehen, versuchten wir den Weg zu gehen, den die Menschen zurücklegen mussten, um zu solchen Erkenntnissen zu kommen. So fingen wir mit dem an, was am Himmel zu sehen ist. Die Schüler sollten ihre eigenen Beobachtungen am Sternenhimmel machen. Hier und da kamen Kinder mit ganzen Listen von Skizzierungen des Nachthimmels und berichteten von ihrer Sternennacht.

Wir beschäftigten uns mit der täglichen Bewegung des Fixsternhimmels, mit der Drehung um den Polarstern. Wir beobachteten, dass alle Sterne, auch Sonne und Mond, im Osten aufgehen, im Süden kulminieren und im Westen untergehen. Allerdings gibt es eine Reihe von Sternen, die nie auf- und untergehen, man nennt sie „zirkumpolar“. Sie umkreisen den einzig stillstehenden Stern, den Polarstern, entgegen der Bewegung der Uhrzeiger. Wir fanden heraus, dass die Jahreszeiten entstehen, weil die Tagesbögen der Sonne in verschiedenen hohen Kulminationen aufgehen. Wir zogen auch den Mond mit in unsere Betrachtungen ein und staunten, dass er im Grunde genommen die gleichen Wege wie die Sonne benützt, aber er kommt jeden Tag etwa 50 Minuten später zum Vorschein. Manchmal kommt es vor, dass der Vollmond der Sonne ganz genau gegenübersteht, dann spielt der Erdschatten eine Rolle: Wenn der Mond hineingerät, erleben wir eine Mondfinsternis. Am 28.10.2023, also während unserer Epoche, fand eine partielle Mondfinsternis statt.



Dann wurde es Zeit, den jährlichen Gang der Sonne durch den Tierkreis zu erwähnen. Der Tierkreis bildet ein geschlossenes Band über den Himmel, das stets nur zur Hälfte gesehen werden kann. Die Mitte dieses Bandes ist die Jahressonnenbahn, die Ekliptik. Der Tierkreis kann mit seiner Ekliptik verschiedene Stellungen einnehmen: Hoch- und Flachstellung, Schrägstellung, eine verwickelte Sache... Daher fertigten wir uns eine drehbare Sternkarte. Zu Hause wurde vielleicht auch erklärt, was eigentlich der Unterschied zwischen den Tierkreisbildern und den Tierkreiszeichen ist. Die Himmelserscheinungen konnten wir im Rahmen der Klasse auch in Schwänden, in unserem Klassenlager beobachten. Da lernten die Kinder auch die Namen der Planeten und wie sie sich von den Fixsternen unterscheiden. Dazu gab es einen Postenlauf, bei welchem die Distanzen etwas errahnt werden konnten. Der Planetenweg wurde von allen, sogar von

unserem jüngsten Teilnehmer Aynaro, zurückgelegt. Wir besprachen und erlebten die Merkmale, mit denen die Planeten sich von den Fixsternen unterscheiden: Es handelt sich um hellere 'Sterne' mit einer Andeutung von Farbe; sie strahlen in ruhigem Licht und funkeln nicht. Planeten sind stets nur im Tierkreis zu finden und in keiner Sternkarte gedruckt, da sie ihren Standort verändern. Im Planetarium konnten die Kinder durchs Teleskop gucken und sahen sogar den Ring des Saturns, einige konnten beim Jupiter zwei grosse breite Striche erkennen. Auch wenn der Besuch der Sternwarte für viele Kinder ein Lagerhighlight war, scheint mir von Bedeutung zu sein, den Himmel und seine Erscheinungen in der Astronomie-Epoche phänomenologisch zu behandeln, damit dessen Erleben nicht verlorengelht; es droht zugedeckt zu werden mit Zahlen und Technik. Wir haben in der Mittelstufe andere Aufgaben zu erfüllen: der Blick und die Aufmerksamkeit nach oben, zum gestirnten Himmel! In Folge der Lichtverschmutzung geht das Sternenlicht und zum Teil sogar das Mondlicht fast verloren. Die Kinder freuten sich, in Schwänden auch die Milchstrasse noch eindrücklicher zu erleben als unten im Dorf. Ausserdem schult uns die Beschäftigung mit den Himmelserscheinungen, in intensiver Weise räumlich-zeitlich zu denken. Auch beginnen sich heutzutage Forschungen durchzusetzen, die die Einwirkung der Sterne auf das Lebendige der Erde zum Inhalt haben. Es muss in Zukunft Menschen geben, die weiterforschen. Wer weiss, ob sich nicht auch einige unserer Schüler darunter finden lassen. Jedenfalls waren im Lager alle fleissig am Beobachten,

besonders frühmorgens, vor Sonnenaufgang und bei Einbruch der Nacht konnten wir dank guter Witterung den wunderbaren Sternenhimmel betrachten und unsere Notizen machen. Daneben erfreuten wir uns am ersten Schnee, dem feinen Lageressen, der Freizeit und dem Fangis mit Feuerwehrstange.



Es ist eindrücklich zu erleben, wie Menschen unter dem Sternenhimmel plötzlich ruhig werden, andächtig. Man hört förmlich die Frage in der Luft stehen: Welches ist der Stern, welcher mich erinnern lässt an dieses grosse Ganze?

Jeremias Zeltner

Wer in der Sonne kämpft, ein Sohn der Erde,

Und feurig geißelt das Gespann der Pferde,

Wer brünstig ringt nach eines Zieles Ferne,

*Von Staub umwölkt - wie glaubte der die
Sterne?*

*Doch das Gespann erlahmt, die Pfade dun-
keln,*

Die ew'gen Lichter fangen an zu funkeln,

Die heiligen Gesetze werden sichtbar.

Das Kampfgeschrei verstummt.

Der Tag ist richtbar.

Conrad Ferdinand Meyer



Der Glückstraum

Die Idee zu diesem Projekt entstand beim Besuch eines Vorbereitungstreffens für die Thuner Kulturnacht, bei dem betont wurde, dass auch Schülerprojekte willkommen seien. Schon allein die Vorstellung, zusammen mit den Fünft- und Achtklässlern etwas zu realisieren, begeisterte uns.



Schon bald zeigte sich die Sage aus Grindelwald, von Hans Kuhschwanz, sehr geeignet zu sein. Auch das Motiv des Träumens gefiel uns sehr und vor allem, dass Hans seinen Träumen folgte ... um das grosse Glück dann doch so nah zu finden.



Wir suchten gemeinsam passende Lieder, griffen zum Instrument des Schattenspiels und begannen zu träumen: die Gruppe mit dem musikalischen Spiel zu inspirieren und zu motivieren, Neugierde und Erfindergeist bei jedem Einzelnen zu erwecken und eine gemeinschaftliche Komposition zusammenzustellen.



Es war nicht immer einfach, die Motivation bei den SchülerInnen aufrecht zu erhalten – schliesslich gingen die Proben bereits im Frühsommer los, wurden durch die Ferien unterbrochen und kulminierten im Herbst mit dem Auftritt im Velschensaal.



Viele haben vollen Einsatz gezeigt und alles gegeben. Darauf dürfen sie sehr stolz sein!

**Für mich war es nicht immer einfach bei den Proben. Trotzdem war ich dann bei zwei Aufführungen dabei und habe den Geisshirten vertreten. Den schönsten Moment fand ich immer den Schluss mit dem Lied. Ich habe mich in den beiden Rollen, die ich gespielt habe, recht wohl gefühlt, auch wenn es manchmal/ oft nicht einfach war. (Karin)*



**Mir hat es gefallen, dass es am Ende doch noch gut gekommen ist. Ich war ganz zufrieden mit meiner Rolle und die Zusammenarbeit mit der 5. Klasse war okay, aber manchmal auch ein wenig anstrengend. Der schönste Moment war mit Mona und Lou das Trio für Million Dreams zu singen. (Ama-Sya)*

**Besonders hat mir das Spielen mit dem Orchester und das endgültige Ergebnis des ganzen Stückes gefallen, insbesondere, dass wir Gesang und Instrumente zusammengeführt haben. Schwierig fand ich das ständige Switchen zwischen Sprechen und Spielen und*

die grosse Verantwortung, die auf mir lastete. Ich fand die Zusammenarbeit mit der 5. Klasse eine gute Kombination. Der schönste Moment war für mich, als ich mein Flötensolo bei «One life, one soul» spielte. Das ganze Projekt hat mir Spass gemacht und war eine tolle Erfahrung. Merci. (Aliénor)



**Mir hat es gefallen, dass wir die Möglichkeit hatten, dieses schöne und kreative Projekt zu erschaffen. Dass wir alle zusammenhielten und es kreierte. Es hat mich nicht gestört, dass die 5. Klasse auch da war. Ich fand die 1. Aufführung im Velschensaal am besten. Die letzte am Basar war mit der ganzen Aufregung usw. die schwierigste, viele fehlten. Doch trotzdem habe ich mich dann bei meinem Geigen-solo am wohlsten gefühlt. Auch die Freude der Dernière... Ich fand das Schattenspiel am schönsten. Auch das Lied «O Nuit» und «A million dreams». (Lou)*

**Mir haben die Kostümproben sehr viel Spass gemacht und die Requisiten zu suchen. Es war schwierig, mit allen zusammen zu proben und trotz der Aufregung ruhig zu bleiben. Ich habe*

die 5. Klasse eigentlich gar nicht wahrgenommen. Der schönste Moment war, als ich als Hans und meine Geliebte uns geküsst haben. (Mona)

*Mir hat gefallen, dass wir trotz so vieler Schüler ein so schönes Zusammenspiel erschaffen haben. Schwierig war, dass nicht immer alle gleich gut mitgemacht haben. Der schönste Moment war die Dernière und der Applaus. (Darja)



*Schwierig war, eine gute Blume zu finden und es mal perfekt sprechen zu können, ohne dass jemand reinredet. Die erste Aufführung fand ich am besten, da alle aufgeregt waren und es darum noch besser gemacht haben. Den schönsten Moment fand ich, als Hans und ich uns geküsst haben. (Sienna)

*Meine Rolle als Geisshirt fand ich sehr cool. Ich wollte schon immer mal Geisshirt sein. Die Proben waren oft sehr mühsam und unruhig. Ich war erstaunt, wie viele Leute zu unserer Aufführung an die Kulturnacht kamen. (Zoe-Mia)

*Die Proben fand ich manchmal etwas mühsam und ich konnte mir anfangs den Glückstraum noch überhaupt nicht vorstellen. Am Ende war ich überrascht, wie gut das Ergebnis war. Während den Proben gab es viele Höhen und Tiefen und wir waren oft etwas genervt. Doch ich bin mit unserem Ergebnis als Gemeinschaft zufrieden. (Lea)



*Der Glückstraum war für mich ein grosses Erlebnis. Ich spielte Cello. Die Proben waren langweilig und lang. (Silas)

*Nach Unklarheiten und Schauspielertausch brachten wir schliesslich den Glückstraum doch gut auf die Bühne. Ich fand die erste Aufführung im Velschensaal und die Schüleraufführung am besten. Die Bilder, die wir für das Schattenspiel selbst gemalt hatten, waren sehr schön, und das Lied «A Million Dreams» hat mir sehr gut gefallen. Am Ende gab es viele tief berührte Zuschauer. (Sarina)

*Ich habe bei den Aufführungen alles gegeben. (Ocean)

**Es hat mir gefallen, dass ich Geige spielen konnte. (Luna)*



**Das Proben hat mir gefallen. Die Zusammenarbeit mit der 8. Klasse war gut. Die Aufführung im Velschensaal war die beste. (Arja)*

**Das Buffet im Velschensaal hat mir gefallen. Vor allem der Schokokuchen, der war das Highlight. Ich fand es cool, mit der 8. Klasse zusammenzuarbeiten. (Noah und Théo)*



**Ich fand toll, dass wir keinen Unterricht hatten. Die Noten für das Geigespielen waren schwierig. (Dora)*

**Die Proben waren schwierig. Es war schön, dies mit der 8. Klasse zu machen. (Alex)*

**Mir hat das Buffet und die Pizza gefallen. Auch dass wir keinen Unterricht hatten und das Lied «A Million Dreams». Die Aufführungen im Velschensaal haben mir am besten gefallen. (Lina)*

**Der beste Moment bei den Aufführungen war für mich das Gitarrespielen. (Anina)*

**Dank der letzten Aufführung am Basar war es mir doch noch möglich, an diesem Gesamtkunstwerk teilzuhaben. Neben der künstlerischen Gestaltung beeindruckte mich das Gemeinschaftselement: Jugendliche und Kinder zweier Klassen, drei Hauptinitiantinnen und viele Helfer im Hintergrund. Dadurch erhielt die Darbietung eine besondere Kraft.*



Die gemalten Kulissen überzeugten durch die subtile Farbgestaltung. Sie bildeten einen wohlthuenden Kontrast zum Dunkel des Schat-

tenspiels. Hier staunte ich über die differenzierte Gestik. Das Musikalische war geprägt von Freude, Gesang wie Instrumentalem. Die Sprache der Erzähler wirkte erst etwas verhalten, während der Handlung immer deutlicher und gut verständlich.

Euch Beteiligten für dieses nachklingende Erlebnis ein grosses Dankeschön! (Magdalena Reinhard).

*Ich durfte den Glückstraum während einer Schüleraufführung erleben. Beindruckt hat mich die Qualität des Gesamtkunstwerkes: Beide Klassen aus unterschiedlichen Stufen wuchsen zusammen beim Gesang und Musizieren. Die farbig gestalteten Bilder ergänzten sich wunderbar mit der Aufführung des Schattenspiels und die zuschauende Schülerschar war aufmerksam und mucksmäuschenstill bis zum Schluss der Aufführung. Welch grosse Freude! (Pascaline Rubin).

*Name und Herkunft spielen keine Rolle, vertraue deinen Träumen und du findest dein Glück.... Daheim!

Eine wunderbare Botschaft, umrahmt von herrlicher Musik. Danke für das unvergessliche Erlebnis, es hat mich sehr berührt. (Marianne Peter)



Follow your dreams!

Künstlerische und musikalische Leitung:
Nathalie Gähwiler und Magalie Martinez

Klassenlehrerin beider Klassen:
Nadine Aeberhard-Josche





Wenn Handwerker mit SchülerInnen eine Gemeinschaft bilden

Wohin geht man an unserer Schule, wenn man Requisiten, Theaterkulissen, Kartons, Stühle, Pulte, Regale, Möbel, grosse Werkzeuge (z.B. zum Korndreschen) oder etwas ganz anderes sucht? Genau, in den Galoppsschopf. Gut beraten ist der Sucher, sich vorher mit unserem Hauswart, Urban Schnidrig, zu besprechen – er hat den Überblick, was wo zu finden ist. Die schiere Vielfalt an Gegenständen, die Höhe der Regale und die Unmengen an Inventar können einen schon überwältigen.

Lange vor unserer Zeit wurde der Galoppsschopf von der Armee für ihre Pferde genutzt, später dann als Lagerhalle der Astra Fett- und Oelwerke AG. Als sich unsere Schule auf dem alten Astra-Gelände einrichtete, übernahm sie den Schopf als Lagerraum.

Um mehr Ordnung und Übersicht zu schaffen, wurde während gut vier Wochen im hinteren Teil des Galoppsschopfs eine Galerie eingebaut. Zudem wurden auch die marode Decke und das sich auflösende Dämmmaterial saniert, was dringend nötig war. Dieses Unterfangen wurde nicht einfach so in Auftrag gegeben, nein, sondern als gemeinsames Projekt von Handwerkern und der 9. Klasse. Im Team mit unserem Werklehrer, Urs Neuhaus, und den Profis der Firma holzimpuls waren die NeuntklässlerInnen im Oktober drei Wochen lang als „Büezer“ auf der Baustelle tätig. Sie haben ausgeräumt, aussortiert, Holz geschleppt, Holzgerüste aufgebaut, Altes abgerissen, Boden verlegt, Wände verkleidet, gemessen, gerechnet, gesägt, genagelt, getackert, gehämmert, geputzt und das bleibende Inventar wieder eingeräumt.



Aus Schrübeli wurden Bits und aus dem Lineal ein Doppelmeter. Für einmal wurden Füllli, Heft und Taschenrechner durch Latthammer, Geissfuss, Nagelpistole, Akkuschauber, Motor- und Kreissäge ersetzt. Manch einer hatte solcherlei Gerätschaften zum ersten Mal in der Hand und während dieser Zeit unglaublich viel gelernt. Über den Einsatz der verschiedenen Werkzeuge, die Organisation am Bau und nicht zuletzt die Arbeit mit Holz in Dimensionen, die kaum mit der Holzbearbeitung im Werkraum der Schule zu vergleichen ist. Das Ergebnis kann sich mehr als sehen lassen!



Marcel Ruchti, Schulvater und Vorstand, war massgeblich an dem Projekt beteiligt, hat doch seine Firma holzimpuls diesen Umbau geplant und zusammen mit unserer 9. Klasse und Urs Neuhaus umgesetzt. Wie das ging? Wir haben bei ihm und Urs Neuhaus nachgefragt.

Natalie: Wie kam es zu diesem Projekt?

Marcel: Vor ungefähr einem Jahr haben wir mit der Planung begonnen. Wir, d.h. der Vorstand, Urban als Hauswart und diverse Handwer-

ker, haben planerisch verschiedene Varianten durchgespielt, wie wir Decke und Dämmung sanieren und was wie umgebaut werden müsste, damit der vorhandene Platz besser genutzt werden kann. Die baulichen Möglichkeiten und die Ansprüche an den hinteren Lagerteil haben letztendlich den Ausschlag gegeben für die Lösung, die wir realisiert haben. Im vorderen Teil des Galoppschopfs ist ja der Flohmi untergebracht, dort werden wir in einem nächsten Schritt die Decke schliessen und in diesem Zuge auch die Beleuchtung des ganzen Gebäudes anpassen.

Wie entstand die Idee, eine Schulklasse mit einzubeziehen?

Marcel: Urs kam im Zuge der Planungsarbeiten auf mich zu und ich dachte, das wäre eine gute Sache. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, den richtigen Zeitpunkt zu finden, damit es für uns als Firma und für die 9. Klasse passt. Als das klar war, haben wir genau definiert, welche Arbeiten für die SchülerInnen geeignet sind, wer sie wie anweist usw. Eine Herausforderung war auch darin, so zu planen, dass alle gleichzeitig arbeiten können und jeder weiss, was zu tun ist.

Urs: Ich sah sofort das Potenzial, welches in einem solchen Projekt steckt: die viel gewünschte praktische Erfahrung und handlungsorientiertes Lernen. Die SchülerInnen werden ermutigt, durch Handwerk und Bewegung zu lernen, was nicht nur ihre kognitiven Fähigkeiten fördert, sondern auch ihre soziale und motorische Entwicklung.



Echter Praxisunterricht also, das klingt spannend. Welche Arbeiten erwarteten die 9. Klasse denn konkret?

Urs: Der Galoppschopf bot genug Arbeit und Raum für bis zu zehn Personen, es gab verschiedene anspruchsvolle Aufgaben und relativ einfache, für die Schüler und Schülerinnen nachvollziehbare Arbeitsabläufe und Ziele:

- Sortieren und ausräumen des gelagerten Materials.
- Genau messen und absägen, Pläne lesen und gleich in die Realität umsetzen - sichtbar,

begreifbar, spürbar machen.

- Mal sehr genaues masshaltiges Arbeiten, dann wieder Aufgaben, welche das Üben zulassen.
- Dann gibt es Aufgaben, die erfordern Disziplin und Konzentration, sonst wird es spürbar gefährlich.
- Wiederkehrende Arbeiten, damit die Schüler Gelerntes anwenden können, aber ohne, dass es routinemässig langweilig wird (keine Fließbandarbeit).

- Theorie in der Praxis anwenden: Rechter Winkel - schön, wenn man weiss, was das ist, aber wie konstruiere ich einen 90-Grad-Winkel auf einer Baustelle oder im Garten über drei, vier, fünf Meter?

Und das hat alles in die normalen Stundenplanzeiten gepasst?

Urs: Jein: Die Klasse war während ihrer normalen Stundenplanzeiten auf der Baustelle. Ausnahme bildeten der Religionsunterricht, Gartenbau und Schneidern, das fand alles regulär statt. Die SchülerInnen zeigten sich hochmotiviert, waren immer pünktlich und voller Tatendrang auf der Baustelle. Pausen wurde manchmal durch- und am Nachmittag auch noch zwei Stunden weitergearbeitet. Ihnen war bewusst, dass wir bis zum Basar fertig sein wollten, und sie haben sich sehr ins Zeug gelegt.

Wie viele Zimmermänner waren dafür mit vor Ort und wie hat die Zusammenarbeit mit der Klasse konkret ausgesehen?

Marcel: Wir hatten mehr Leute als ursprünglich geplant auf der Baustelle. Das hatte verschiedene Gründe, u.a. einen krankheitsbedingten Ausfall, wodurch uns die Zeit nicht ausgereicht hätte, um das Ganze bis zum Basar fertigzustellen und wieder einzuräumen. Es war schwierig, im Vorhinein abzuschätzen, wie sich alles zeitlich gestaltet. Deshalb wurden z.B. die Treppe und die Geländer nicht wie geplant von den SchülerInnen, sondern von meinen Zimmerleuten gebaut. Am Ende

waren meist zwei oder drei Zimmerleute vor Ort, die mit einem Teil der Klasse gearbeitet haben. Der andere Teil war mit Urs am Schaffen. Die SchülerInnen haben gut gearbeitet, waren immer dran, haben aber natürlich mehr Zeit gebraucht als ausgebildete Zimmermänner. Das ist klar, aber auch absolut in Ordnung. Ein Punkt, der uns in der Planung ebenfalls sehr beschäftigt hatte, war die Sicherheit der SchülerInnen bei der Arbeit. Wir haben sie natürlich entsprechend angewiesen, waren gespannt, wie sie im Baualltag agieren und waren erfreut, wie bewusst und entspannt alle unterwegs waren.

Urs: Es gab Aufgaben, die die SchülerInnen sich gerne von einem Fachmann erklären liessen, dann wieder solche, deren Lösungen sie selbst erarbeiteten: Mal reichten die persönlichen Fähigkeiten aus, manchmal mussten sie sich besprechen, Rat holen, ein Problem zusammen als Gruppe lösen. Wenn mal etwas schiefging, konnten sie es meist korrigieren und fürs nächste Mal daraus lernen. Ihnen war aber auch bewusst, dass ein Fehler auch für immer sichtbar bleiben kann oder gar Gefahren birgt.

Wie haben sich die SchülerInnen geschlagen?

Urs: Gemeinsam auf einer Baustelle arbeiten, das hatten sie vorher noch nicht so erlebt. Ihre gefestigte Gemeinschaft als Klasse bildete sich für diese Zeit teilweise neu, denn jetzt waren andere Fähigkeiten gefragt als im Klassenzimmer. Schön war zu beobachten, wie einige,

die es sonst in der Schule eher schwer haben, bei der praktischen Arbeit aufblühten, ihr handwerkliches Geschick zeigten und ihr Know-how mit den anderen teilten. Jeder und jede konnte sich bewähren, alle wurden gebraucht und konnten ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten anwenden, jeder auf seinem Gebiet und –bei im wörtlichen Sinne schweren Arbeiten– alle gemeinsam.

Hier und da brauchte es natürlich neben der fachlichen Einweisung auch anderweitige Unterstützung durch uns Erwachsene, durch Wohlwollen und Zuspruch, Anleiten, Zeigen und Üben-lassen. Bohrmaschine und Fräse wurden für manchen so ganz schnell vom unbekanntem, potenziell gefährlichen Werkzeug, das man nicht richtig handhaben kann, zum “Freund”, mit dem es Spass machte zu arbeiten.

Wenn solch ein “Freund” eine Kreissäge ist und damit dicke, schwere Balken abgesägt werden sollen, braucht es schon etwas Übung, bis die Schnitte exakt gelingen und nichts mehr klemmt. Da gilt es, den Schüler unter Aufsicht machen zu lassen, die Feinjustierung in der Handhabung selbst herausfinden und anpassen zu lassen. Um so grösser die Freude beim Schüler, wenn es immer besser klappt.

Learning by doing – da nehmen sie jede Menge mit fürs Leben.

Urs: Unbedingt. Es gab sehr viele Lernmomente mit Aha-Effekt, beispielsweise bei der Erkenntnis, dass ein Senkblei und eine Was-



serwaage niemals lügen, sich kleine Schludereien z.B. bei einer grossflächigen Wandverkleidung rasch kumulieren und gnadenlos sichtbar werden. Oder bei der Tatsache, dass mit einem Schreinerwinkel von 30cm Schenkellänge oder gar einem Geo-Dreieck nicht gedient ist, wenn ein liegender Balken von mehreren Metern Länge ausgerichtet werden soll – da muss sogar gerechnet werden, aha! Oder: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Abschnittholz auf einen zehn Meter entfernten Wagen zu stapeln, jede mehr oder weniger aufwendig und effizient – je nach Denk- oder Arbeitsmotivation. Jede dieser Varianten wurde ausprobiert... Oder beim Entfernen von Nä-



geln aus dem Abrissholz: Schaffe ich Ordnung und gehe sortiert vor, verringert sich automatisch die Verletzungsgefahr.

Was die Klasse gewiss auf der Baustelle gelernt hat, ist das richtige Messen. Messen ist ein Kompetenzbündel, es beinhaltet Einzelkompetenzen wie: Messwerkzeug wählen, Messwerkzeug handhaben, Messwert ablesen, Messwert interpretieren. Dies macht auch isolierte und nicht vernetzte Fähigkeiten sichtbar. Personen mit wenig Ressourcen bekommen so die Möglichkeit, ihre Stärken und Fähigkeiten auszuweisen, auch wenn sie nur Teile der Handhabung beherrschen.

Klar, gab es zwischendurch auch Situationen, da lief es nicht so gut und das Arbeitsergebnis war, sagen wir mal, suboptimal. Dann kam einer meiner Lieblingssätze zum Einsatz:

„Hei, das gseht aber vou nach Pfusch us, das chöi u mache mir besser, hiufsch?“ Und die Antwort: *„Sicher, mues ja si!“*

Wir kamen durch das sichtbare Ergebnis unserer Arbeit in die Reflexion; nicht der Lehrer zeigt Fehler auf, sondern die Sache selbst.





Marcel, bist du zufrieden mit dem, was diese neu gebildete Gemeinschaft aus SchülerInnen und Handwerkern geleistet hat? Und würdest du dich noch einmal auf ein solches Projekt einlassen?

Marcel: Ich bin sehr zufrieden und die Zusammenarbeit hat mir - uns - sehr gut gefallen. Wir haben schon häufiger mit Klassen gearbeitet, dieses Mal war es etwas Grosses, Komplexes, was aber dank Urs' Engagement mit den SchülerInnen sehr gut funktioniert hat. Wir könnten uns vorstellen, auch für die noch anstehenden Arbeiten im Galoppshopf mit Klassen zusammenzuarbeiten. Aber das ist noch nicht spruchreif. Es war insgesamt ein cooles Projekt, was hier und da herausfordernd war, aber von allen prima bewältigt wurde.

Urs, wie siehst du das?

Das sehe ich auch so: Ein starkes Projekt, anspruchsvoll, aber sehr lohnenswert. Gerne wieder. Das stolze Lächeln, wenn die SchülerInnen ihre geleisteten Arbeiten betrachteten, war nicht nur Belohnung für sie selbst, sondern auch für mich. „*Es hett g'fägt*“.

Ich danke den SchülerInnen von Herzen dafür, dass sie sich auf dieses Projekt eingelassen haben. Ihr seid eine wunderbare 9. Klasse. Merci für Euren Einsatz!

Dem Kollegium sage ich auch Merci, und zwar dafür, dass sie mich im Hintergrund unterstützten. Ein besonders warmherziger Dank geht an Michu und Romeo, die beiden Zimmermänner von holzimpuls, welche uns auf der Bau-

stelle fachmännisch unterstützten, Ruhe und Wohlwollen ausstrahlten.

Und einen riesigen Dank an Marcel, welcher uns diese Erfahrung ermöglichte. Merci tuusig und hoffentlich auf weitere gemeinsame Projekte!

Vielen Dank Euch beiden für das Interview!

Die sieben Jugendlichen der 9. Klasse haben 288.5 Quadratmeter Parallelbretter, 150 Laufmeter Dachlatten, 144.8 Quadratmeter Doppelnut- und Kammholz und sieben Kubikmeter Bauholz/Balkenlage verbaut. Sie schilderten in einem offenen Gespräch, wie es ihnen während des Projekts ergangen ist und was sie für sich mitnehmen.

Alles in Allem war es eine gute Erfahrung, da wir von Anfang an dabei sein und jeden Schritt miterleben konnten. Wir haben viel gelernt, über die Abläufe auf einer Baustelle, Werkzeuge, Schrauben, Holz etc.

Einerseits waren wir zwischendurch und gegen Ende im Stress, da uns die Zeit weglief. Andererseits waren wir manchmal nicht alle so motiviert. Aber das konnten wir ändern, indem wir Musik bei der Arbeit gehört haben, das hat sehr geholfen.

Wenn ich wieder einmal bei solch einem Projekt teilnehmen kann, würde ich mich mehr integrieren wollen, aktiver und initiativer sein.

Schrauben, Nageln mit der Nagelpistole und Sägen, also das Holz zuschneiden, hat am meisten Spass gemacht.

Ein cooles Projekt, bei dem wir den Umgang mit Werkzeugen und Materialien gezeigt bekommen. Es war für einige von uns nicht selbstverständlich, mit den Maschinen und Werkzeugen umzugehen. Aber das war kein Problem, es wurde uns geduldig erklärt und gezeigt, jeder hat in seinem Tempo gelernt. Wenn man etwas nicht konnte, wurde es einem beigebracht.

Die Zusammenarbeit mit den Handwerkern war super. Sie haben uns viel zugetraut, wir durften selbständig arbeiten, überall mit anpacken und konnten vieles üben. Manche Werkzeuge sind ja nicht so einfach zu handhaben.

Also das Isolationsmaterial, was beim Arbeiten manchmal herunterbröselte, hat fürchterlich gejuckt. Damit würde ich nicht noch mal arbeiten wollen.

Fast jeden Tag brachte irgendwer ein Znüni: Eltern, Kollegiumsmitglieder, Handwerker – vielen Dank! Das könnte gerne so weitergehen.

Die Gespräche und Interviews führte Natalie Wacker

Das schönste Quartal

Das zweite Quartal eines jeden Schuljahres ist an unserer Schule immer eine sehr erstaunliche Zeit. Drei Höhepunkte liegen in diesem Quartal: der Basar, unser alljährliches Schulfest, die Mitgliederversammlung, in der wir geschäftliche Angelegenheiten der Schule regeln, und die Advents- und Weihnachtszeit. Alle drei Ereignisse bilden Gemeinschaft auf ihre je eigene Art und Weise.

Basar

Jedes Jahr staune ich aufs Neue, wie ein Basar entsteht. Weil das Basarkernteam etwas organisiert hat? Weil die Lehrer das wollen? Der Vorstand einen Basar befiehlt? Es ist faszinierend und höchst zeitgemäß, dass der Basar eben nicht auf Befehl von irgendwem entsteht. Es ist das gemeinsame Ziel, auf das viele Menschen aus individueller Initiative hinarbeiten: ein Schulfest auf die Beine zu stellen, das uns außerhalb des Alltags die Gelegenheit gibt, gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen. Und ja, auch das: Geld für die Schule zu erwirtschaften.

Die Mitglieder des Basarkernteam sind dafür besorgt, einen organisatorischen Rahmen zu schaffen, in dem die individuellen Initiativen aufblühen können. Und abseits des Scheinwerferlichtes arbeiten viele fleißige Menschen im Hintergrund an den Vorbereitungen, stellen Produkte her, bereiten eine Aufführung vor, ohne dass es jemand merkt.

Dann kommt das Basarwochenende. Am Freitagvormittag ist Schule, äusserlich deutet noch wenig auf das Bevorstehende hin, wenngleich die Stimmung in den Gängen schon einen Hauch von Erwartung und Vorfreude in sich trägt. Höchstens draussen im Schulhof wird langsam sichtbar, dass etwas entsteht, wenn das runde Zelt aufgerichtet wird.



Wenn die Schule dann aus ist, verändert sich die Stimmung, die Klassenzimmer werden leer geräumt, es wird weggestellt, was den Schulalltag ausmacht. Nur hie und da blitzt er noch durch, z.B. in Form einer Wandtafelzeichnung. Die Klassenzimmer bekommen plötzlich einen ganz neuen Charakter. Zwar sind sie auch sonst Stätten der Begegnung, nun stehen aber hier Bistrotische, an denen Leute Kaffee trinken, ein Stück Kuchen geniessen und sich als Menschen begegnen können. Andere Klassenzimmer werden zu kleinen Markthallen

umfunktioniert, in denen eifrig Handel getrieben wird, oder sie werden zu eigenen, dämmerdunklen Universen, in denen wir uns auf geheimnisvolle Abenteuerreisen begeben können. Und es kommen noch mehr fleissige Hände zusammen, um gemeinsam ein grosses Ganzes entstehen zu lassen.

Mindestens ebenso erstaunlich ist dann der Sonntagabend: Nach zwei aufregenden, bunten, betriebsamen Tagen kann man das Schulhaus förmlich ausatmen spüren. Marktstände, Bistrotische, dämmerdunkle Universen: Alles verschwindet ebenso schnell, wie es aufgetaucht ist und die Räume sind wieder bereit, um als Klassenzimmer hergerichtet zu werden.



Das Basarkernteam bedankt sich ganz herzlich bei allen Menschen, die in irgendeiner Form zum Gelingen unseres diesjährigen Basars beigetragen haben!

Benjamin Kälin





Mitgliederversammlung

Welch ein Kontrast zum Basar bildet da die Mitgliederversammlung! In konzentrierter Stimmung haben die anwesenden Vereinsmitglieder die notwendigen Geschäfte durchgearbeitet. Der Verein Rudolf Steiner Schule Berner Oberland bildet den rechtlichen Rahmen um unsere Schulgemeinschaft, der uns in die gesellschaftlichen Regeln und Normen einbettet. Diesen äusseren Gegebenheiten tragen wir an der Mitgliederversammlung Rechnung. Wir blicken in den Jahresberichten der verschiedenen Ressorts gemeinsam zurück auf das vergangene Schuljahr und machen uns anhand der Jahresrechnung bewusst, wie sich die Finanzen entwickelt haben. Indem die Vereinsmitglieder die Jahresberichte und die Jahresrechnung genehmigen, bejahen wir als Schulgemeinschaft, dass die Geschäfte im vergangenen Schuljahr in unserem Sinne geführt wurden.

Gleichzeitig machen wir uns an der Mitgliederversammlung Gedanken über die Rahmenbedingungen, die wir dem neuen Schuljahr geben wollen: Der Vorstand wird für ein Jahr bestellt, ein Budget verabschiedet und weitere Beschlüsse gefasst, die das Innenleben unserer Schulgemeinschaft an sich stetig entwickelnde Gegebenheiten anpassen.

Diese Prozesse schaffen ein Bewusstsein nicht zuletzt über die materiellen Grundlagen unserer Tätigkeit. Sie sind wichtig und der Vorstand bedankt sich bei allen Vereinsmitgliedern, die sich daran beteiligt haben.

Ach übrigens: Wer sich nicht ganz sicher gewesen ist, ob im Titel «Das schönste Quartal» nicht ein Funken Ironie mitgeschwungen hat, dem sei versichert: Hat er nicht! Hingegen mag uns genau dieser Verdacht darauf hinweisen, dass von uns Erwachsenen in besonderem Masse Achtsamkeit gefordert ist, vor lauter Betriebsamkeit dem Gemeinschaftsbildenden, das in diesem Quartal in besonderem Masse am Werk zu sein scheint, den ihm zustehenden Raum zu geben.

Benjamin Kälin

Yari und Janine Graber

Um 7.35 Uhr klingelt der erste Wecker. Ich, Yari, ein Mittelpudel und fünfzehn Monate alt, strecke mich, hüpfе auf dem Bett herum und kuschle mich anschliessend unter die Bettdecke zu Janine. Wir sind beide eher Nachteulen und geniessen es, auszuschlafen. Heute haben wir Glück. Es ist Dienstag – mein Lieblingsschultag, und wir müssen erst zur zweiten Hälfte der Epochenzeit in der Schule sein. Während Janine aufsteht, ins Bad geht und sich anzieht, bleibe ich gerne noch liegen. Der Wecker läutet weiter im 10-Minuten-Takt, damit wir die Zeit im Auge behalten und pünktlich losgehen. Beim vierten Weckerläuten spitze ich die Ohren. Mütze auf dem Kopf, Schlüssel in der Hosentasche, Rucksack aufgeschultert – es geht los! Nachdem ich mein Geschirr angezogen bekommen habe, drehe ich mich aufgeregt im Kreis, ehe ich das Handzeichen bekomme und über die Türschwelle hüpfе. Jetzt geht es noch schnell zu unseren zwei Hühnern; Türchen öffnen, Futter geben, dann wenige Minuten zu Fuss zum Bahnhof und mit dem Bus bis nach Steffisburg.

In der Schule angekommen, geht es in das 5.Klasszimmer. Janine unterrichtet Französisch in den Klassen 4, 5, 6 und 8, und ich darf sie dabei immer begleiten. Schon bevor ich auf der Welt war, hat sie im Kollegium nachgefragt, ob sie zukünftig einen Hund mit in die Schule bringen dürfe. Da es bekannt war, dass die Anwesenheit eines Hundes in der Schule vielerlei positive Auswirkungen hat, der Hund das Verhalten der Klasse spiegelt, das soziale Klima, die Emphathiefähigkeit

und Lernprozesse fördert und unterstützt, war das Kollegium schnell einverstanden. Die Eltern wurden per Mail informiert. So durfte ich bereits mit neun Wochen in der Schule dabei sein. Anfangs war die Aufregung sehr gross. Jeden Morgen warteten viele Kinder aus verschiedenen Klassen vor dem Schulhaus auf meine Ankunft, wollten mich streicheln und fanden mich unglaublich süss. Regeln zum Umgang mit einem Hund halfen dabei, ein gutes Miteinander zu ermöglichen. Nun kenne ich den Schulalltag sehr gut und schlafe mehrheitlich während der Unterrichtszeit. Am Ende der Lektion oder auch mal auf Nachfrage zwischendurch dürfen mich die SchülerInnen streicheln. Während es zu Beginn vor allem die sehr tierliebenden Kinder waren, kommen mich nun auch immer mehr Kinder streicheln, die mich als Tröster, Aufmunterer oder Freund brauchen.

Wieder zu Hause in der Wohnung, sind wir beide sehr müde. Auch ein kurzer Schultag ist voller Eindrücke, Begegnungen und Ereignisse. So schlafe ich sofort für mehrere Stunden ein. Derweilen kocht Janine ihr Mittagessen und verbringt die Pause gerne strickend oder im Bett liegend mit einem Dokumentarfilm. Danach setzt sie sich nochmals für etwa zwei Stunden an den Esstisch und korrigiert dort Hefte und Arbeitsblätter von SchülerInnen und bereitet die nächsten Französischlektionen vor. Gegen 16 Uhr werde auch ich wieder aktiver. Oft ist Janine noch ganz vertieft am Arbeiten. Um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen, hüpfе ich neben ihr auf und ab, lege meinen Kopf auf die Stuhllehne



und winsle leise. Nun bin ich an der Reihe. Wir gehen gemeinsam spazieren, beispielsweise in den Schadaupark, spielen, trainieren und lassen den Schulalltag hinter uns. Kurz bevor es dunkel wird, werden noch die Hühner versorgt und der Stall geschlossen.

Der Abend verläuft meist ruhig. Doch heute ist Dienstag und es steht noch ein letzter Termin an. Um 19 Uhr beginnt der Bratschenunterricht in der Musikschule in Thun. Manchmal habe ich Glück und ich darf mitgehen. Bleibe ich aber zu Hause, ist die Wiedersehensfreude riesig! Gemütlich lassen wir den Tag ausklingen und geniessen die Stille, während alle anderen schon schlafen. Morgen ist Mittwoch, unser schulfreier Tag. Wir bleiben noch lange wach, gehen ein letztes Mal vor die Türe und schlafen dann zufrieden ein.

Janine und Yari Graber



Familie Veyre



Von links nach rechts: Samuel, Silvia Stauffer Veyre, Anna Franziska, Beat Veyre

Warum habt Ihr die Rudolf Steiner Schule für Eure Kinder gewählt?

Beat: Meine eigene Schulzeit erlebte ich als belastend. In jungen Jahren war ich Tagesvater eines Knaben, der die Rudolf Steiner Schule besuchte. Das weckte meine Neugier für diese Pädagogik und letztendlich auch Vertrauen.

Silvia: In meiner heilpädagogischen Ausbildung lernte ich die Grundlagen der Anthroposophischen Pädagogik kennen, und ich habe mich damit verbunden. Vor der Zeit der Einschulung von Samuel war der Standort der Rudolf Steiner Schule noch in Spiez. Jedoch mit dem Kindergarteneintritt zog die Schule nach Steffisburg in die Nähe unseres Hauses. Da war es für uns keine Frage mehr, diesen Schritt zu wagen.

Wie habt Ihr beiden Eure Schulzeit erlebt?

Samuel, Jg. 1993: Die Erinnerung an die Kindergartenzeit ist stark verknüpft mit dem freien Spiel im Garten. Meine Schulzeit erlebte ich jedoch oft als einengend und belastend. Ich hatte auch einen Klassenwechsel zu verkraften. Zuerst war Magdalena Reinhard meine Klassenlehrerin, danach Heinz Rubin und ab der 7.Klasse Jürg Voellmy.

Anna Franziska, Jg. 1995: Im Kindergarten erlebte ich zwei Persönlichkeiten, Marianne Wirz als Stellvertreterin von Tanja Hiller und dann sie, die viele Jahre den Kindergarten in Steffisburg betreute. Sowohl bei Lisbeth Brun, als auch später bei Arno Reichert erlebte ich meine Schulzeit als sehr positiv. Die verschiedenen Klassenlager sowie unser 8.Klassspiel Abby Lynn gehörten zu den eindrücklichsten Erlebnissen. Im 9. und 10. Schuljahr waren Donath Aebi und Silvia Leuenberger unsere Klassenbetreuer.



Was habt Ihr nach der Schulzeit in Angriff genommen?

Samuel: Ich lernte Landschaftsgärtner, was meinem Wunsch nach Draussensein entsprach. Nach meiner Ausbildung absolvierte ich den Zivildienst mit Wanderwegbau im Sustengebiet und später mit dem Anlegen von Trockenmauern in der ganzen Schweiz. Durch diese Erfahrung hatte ich vor einigen Jahren die Gelegenheit, zusammen mit Donath Aebi und Edith Brügger eine Schulklasse nach Kroatien zu begleiten, um den Schü-

lerinnen das Trockenmauern näher zu bringen, was für mich eine extrem tolle Erfahrung war. Nach der Lehre als Landschaftsgärtner arbeitete ich sieben Jahre in verschiedenen Sparten, die meinen Horizont und meine Fertigkeiten sehr erweiterten. Ich war unter anderem tätig im Gartenbau, in Schimmelbekämpfung, im Beheben von Wasserschäden, im Grünbereich sowie im Verkauf. Dann kam der Wunsch nach einer konzentrierten Tätigkeit und ich absolvierte eine achtmonatige Zusatzausbildung als Kundenbegleiter bei der SBB in Interlaken. Danach erweiterte

ich meine Kenntnisse stetig mit Zusatzausbildungen. Auch im Bereich Fremdsprachen habe ich mich weitergebildet. Ich bin anzutreffen auf SBB Strecken in der ganzen Schweiz. Mein Einsatzplan umfasst Dienste rund um die Uhr. Im Hintergrund gilt es, Zugkompositionen vorzubereiten, Bremsen zu kontrollieren und anderes mehr. Tatsache ist, dass ich gerne unterwegs bin. Durch meine Freundin, mit der ich zum ersten Mal nach Japan reiste, ist in mir die Begeisterung für dieses Land und seine Kultur erwacht. Seither besuche ich Japan in regelmässigen Abständen. Um die Mentalität der Menschen besser zu verstehen, besuchte ich einen Japanisch-Kurs und bekam so einen Einblick in die verschiedenen Schriften, zwei davon scheinen einigermassen verständlich, die dritte ist komplexer, da sie durchsetzt ist mit chinesischen Schriftzeichen.

Seit 2017 fotografiere ich regelmässig. Bei einem Fotowettbewerb zu einem Werbeplakat für Samsung hatte ich 2019 Erfolg. Meine Aufnahme wurde im riesigen Format verwendet.

Momentan bin ich am Verarbeiten meiner letzten Bilder aus Japan. Da tauchen immer wieder unerwartete Schätze auf. Faszinierend für mich sind unter anderem Städte-Sujets.

Anna Franzika: Die 11. Klasse besuchte ich an der Jura Südfuss - Schule (ROJ) in Solothurn. Meine Fachrichtung war Soziale Arbeit. Konkret hiess das für mich, dass ich

neben dem Schulunterricht jeweils an zwei Tagen pro Woche im Rahmen eines Praktikums in einer Institution für Erwachsene mit einer kognitiven Beeinträchtigung arbeitete. Das obligatorische Sozialpraktikum absolvierte ich im St. Michael in Oberhofen. Da kam ich zum Entschluss, die Schule nach der 11. Klasse zu verlassen, um intensiver in die Arbeitswelt einzutauchen. In der gleichen Institution folgte dann ein Jahrespraktikum. Ich war noch jung und trug bereits viel Verantwortung. Dadurch tauchte in mir die Frage nach beruflicher Veränderung auf. Ich entschied mich, erst eine Ausbildung nur für mich zu machen und schaute mich im Bereich Kreativität und Handwerk um. Ich entschied mich für die Arbeit am Stein. Vom Elternhaus her war mir das bekannt. Nun ging ich auf der Suche nach einer Lehrstelle einen ungewöhnlichen Weg. Ich bewarb mich bei meinem Vater unter anderem Namen um herauszufinden, ob er grundsätzlich bereit wäre, einen Ausbildungsplatz anzubieten.

In einem Telefongespräch in dem mich Beat erstaunlicherweise nicht erkannte, kristallisierte sich heraus, dass er nur unter sehr stimmigen Umständen bereit wäre, nochmals jemanden auszubilden. Um diese, für mich sehr witzige und etwas schräge Situation aufzulösen, gab ich mich unter dem Gelächter der restlichen Familie zu erkennen. Mein Vater war bereit, mich als Lernende in seinem Steinbildhauer-Atelier aufzunehmen. Eine vierjährige Berufslehre mit Unterricht an der Schule für Gestaltung in Bern stand mir nun bevor. Beat schickte mich zeitweise auch

in andere Betriebe, um mir eine möglichst breitgefächerte Ausbildung zu ermöglichen. Zusammen arbeiteten wir zielstrebig daran, eine erfolgreiche und inhaltlich gute Abschlussprüfung zu erreichen, was uns sehr gut gelang. Nach der Lehre vermisste ich das Arbeiten mit Menschen. So entschied ich mich dazu, den SRK Pflegehelferkurs zu absolvieren. Dieser ermöglichte mir ein zweites Standbein und eine Anstellung als Mitarbeiterin Pflege und Betreuung im Aarhus.

Beat: Für mich waren die vier Jahre mit meiner Tochter sehr schön und auch lehrreich. Lange Zeit bot ich Steinbildhauerkurse in Bern und Thun an, das konnte ich an Anna weitergeben.



Anna Franziska: Heute gehe ich neben der Arbeit als Nachtwache in der Nathalie Stiftung nach wie vor sehr gerne der Tätigkeit am Stein nach. Einerseits im Verrichten von verschiedenen Bildhauerarbeiten, andererseits im Leiten von Bildhauerkursen bei uns im Atelier sowie in der Klubschule in Thun

Im Moment lebe ich mit Samuel, meinem Bruder, in einer WG in Thun.

Silvia: Schon sehr früh kam ich durch eine Schnupperwoche im «Mätteli» mit der Heilpädagogik in Berührung. Nach dem 10. Schuljahr machte ich ein zweijähriges Praktikum an der Christophorus Schule in Bern.

Durch das Kennenlernen der Anthroposophischen Heilpädagogik führte mich der weitere Weg nach Arlesheim und Eckwälden (D).

Bis zu meiner Pensionierung arbeitete ich in verschiedensten Institutionen, die letzten Jahre im Erwachsenenbereich der Nathalie Stiftung. Ich engagiere mich jedoch noch immer im Behindertenbereich, unter anderem nehme ich an verschiedenen Lagerangeboten teil. Schon in jungen Jahren besuchte ich nebenberuflich verschiedene Kurse in Steinbildhauen, unter anderem in Italien. Ich beschäftigte mich intensiv mit dieser Tätigkeit und lernte dann in einem Kurs Beat kennen. Bis heute bin ich in verschiedenster Form Teil des Ateliers.

Wie sind Eure Erinnerungen an die Zeit an der Steinerschule?

Samuel: Das Leben interessierte mich mehr als die Schule. Zwei Erinnerungen trage ich stark in mir: Einmal rettete ich Fische aus dem beinahe ausgetrockneten Mühlebach neben der Schule. Zusammen mit Kollegen brachte ich sie in die Zulg. Dadurch verpassten wir den Unterricht. Als wir dem Lehrer von unserer Rettungsaktion erzählten, staunte er, und es gab keine Strafe.

Im Sommerspiel war ich einmal der Vater und mein Cousin Miro der Sohn.

Anna Franziska: Ich fühlte mich wohl mit meinen Kameradinnen und Kameraden und in der Klasse. Mit Joshua und Olivia verbrachte ich zusammen mit der Vorschulzeit ganze 14 Jahre. Der Zusammenhalt, der in dieser Zeit entstand, prägte mich sehr.

Silvia: Zu Beginn der Schulzeit wählte ich eine Tätigkeit für den Basar, die mir Freude bereitet, und das ist das Herstellen von Trockenblumenkränzen. Mit diesem bin ich immer noch mit der Schule verbunden.

Beat: Meine Basartätigkeit war einige Jahre Speckstein-Schleifen, vor allem für Kinder. Wegen des möglichen Asbestgehalts wurde dann darauf verzichtet. So setzte ich mich anderweitig ein, jedenfalls ist der Basar immer noch der Anlass, den wir besuchen.

Mit drei anderen ehemaligen Schulvätern gründeten wir eine Blues-Rock Band und spielen jetzt zehn Jahre zusammen.

Zum guter Letzt

Beat: Ich liebe meine Arbeit, das Steinhauen und bleibe noch dran.

Anna Franziska: Wir arbeiten zurzeit an einer fließenden Übergabe. Ich bin jedoch froh, dass die gesamte Verantwortung für das Geschäft noch nicht auf mir lastet, und ich noch viel von Beats Erfahrung profitieren kann.



Die Fragen stellte Gabriele Ortner,
Text: Magdalena Reinhard, präzisiert und
ergänzt durch die Befragten

Ein Hoch auf die Langeweile

«*Mir isch längwilig*», «*Ich weiss nid, was spi-lä*» oder «*Nie het öper Ziit*» - das sind nur einige Sätze, die wir Eltern gut kennen. Meistens kommen diese, wenn wir sonst schon ausgelastet sind oder endlich einmal Ruhe haben. Aber was ist dieses Phänomen, dass unseren Kindern so oft langweilig ist oder sie stetige Animation brauchen? Uns war noch nicht so langweilig und unseren Eltern noch weniger. Jeder kennt auch die Geschichten der Grosseltern, was sie noch alles gespielt haben und welche Ideen sie so hatten. Es scheint, dass heute, wo die Angebote grösser sind denn je, den Kindern zunehmend langweilig ist.

Zuerst muss man sich bewusst werden, dass zu Zeiten der Grosseltern die Erwachsenen oft den ganzen Tag arbeiteten. Der Vater häufig im Handwerk, die Mutter im und ums Haus. Es war stets ein emsiges Treiben, da vieles noch in Handarbeit hergestellt wurde und dementsprechend zeitintensiv war. Die Kinder waren meist einfach mit dabei in diesem Treiben. Sie konnten oder mussten teilweise mithelfen. Ansonsten waren sie beschäftigt mit Spielen. Für die Erwachsenen war es keine Frage, dass sie ihrer Arbeit nachgehen. Somit war auch für die Kinder klar, dass sie sich selbst beschäftigten. Dies hat sich in der heutigen Zeit sehr verändert. Die Kinder sind es gewöhnt, dass wir Erwachsenen uns Zeit für sie nehmen. Es ist ein grosses Geschenk und Privileg..., doch leider sieht es die Gesellschaft als oberstes Prinzip der Kindererziehung an. Und dies in einem eher ungesunden Masse. Die Gesell-

schaft definiert uns Eltern danach, wie viel Zeit wir mit den Kindern verbringen und wo und wie wir sie fördern und fordern/überfordern. Die Folge daraus: Wir beschäftigen die Kinder rund um die Uhr. Programme von morgens bis abends, Hobbys, Sport und Schule. So bleibt keine Zeit für ein wertvolles Nichtstun, eine kreative Langeweile und folglich auch keine Zeit für das Spielen. Vor allem das wichtige Freispiel (Primäres Spiel) hat kaum noch Raum. Selbst die Kinder- und Jugendfachstellen haben bemerkt, dass dies nicht mehr gesund ist. Die Kinder sind nicht nur permanent gefordert und überfordert, sondern sie verlernen auch, sich selbst zu beschäftigen. Man bedenke, dass ein gesundes Kind zwischen vier und acht Jahren bis zu acht Stunden am Tag im Freispiel sein sollte. Dies klingt in der heutigen Zeit sehr utopisch. Wie schaffen wir es, dem Nichtstun und der Langeweile wieder mehr Raum zu geben?

Wie das Wort bereits sagt, ist die Langeweile eine laaaaaange Weile. Dies gilt es zuerst einmal auszuhalten, von den Kindern wie auch von uns Erwachsenen. Zudem betrachtet es die Gesellschaft als verlorene Zeit, das «Nichts tun». Wenn meine Kinder zu mir sagen, ihnen ist langweilig, dann freue ich mich darüber. Ich sage oft: «*So toll, jetzt häsch Ziit zum dir öpis neu uszdänkä*». Frei nach dem Motto: Ein Hoch auf die Zeit des Nichtstuns und des Langweilens. Klar, trifft dies nicht immer auf Begeisterung. Da gilt es vor allem für mich, den Moment auszuhalten. Das geht am besten, wenn ich etwas tue. Mit vier Kindern

und Job gibt es bei mir immer etwas zu tun. So habe ich nicht nur nach und nach meine Sachen und Aufgaben erledigt, sondern dem Kind bietet sich die Möglichkeit, sich in eine eigene Tätigkeit zu vertiefen. Die kleinen Kinder wollen gerne mithelfen und finden so ins Spiel. Die grösseren tun entweder dasselbe wie ich oder suchen sich sonst eine eigene Beschäftigung. Es gibt auch Momente, da geselle ich mich zum Kind und uns ist gemeinsam langweilig. Auch dies hat eine schöne Wirkung und festigt die Beziehung und das Vertrauen. Wir halten gemeinsam aus.

Manchmal ist die laaaaaange Weile so lang, dass es etwas Hilfe von uns braucht, diese zu nutzen. Das sollte über Inputs geschehen: *«Bisch hüt scho mou dussä gsi?»*, *«Ga doch mou ga luegä, was s' Büsi macht»* etc. So beschäftigen wir das Kind nicht, sondern geben ihm Hilfestellung, selbst kreativ zu werden. Natürlich gibt es genug Situationen, in denen wir keine Kapazität haben, das oben Erwähnte umzusetzen. Doch auch da möchte ich Mut machen, sich kurz die Zeit zu nehmen und sich nicht nerven zu lassen. Für Kinder ist dieser Moment sehr viel schwerer auszuhalten als für uns Erwachsene. Wir können den Moment der Langeweile analysieren, Alternativen suchen oder uns dem Moment hingeben. Für die Kids, die den Moment bis ins junge Erwachsensein leben, ist manchmal schon eine Minute nichtstun kaum auszuhalten. Die gewohnte Ablenkung und vorgefertigten Ideen von uns Erwachsenen sind nur kurz eine Lösung. Ein Kind, dem es wirklich langweilig ist und das sieht, dass die

Erwachsenen selber auch tätig oder kreativ sind, wird seine innere Kreativität und Fantasie wieder vermehrt entdecken. Vielleicht erst nach sehr anstrengendem Aushalten einer laaaaaangen Weile.

Nella Sahli

Im Schatten des Löwen



ISBN
978-3-7725-2865-1
Verlag Freies Geistes-
leben

Dieses Buch ist für alle, die gerne in längst vergangene Zeiten eintauchen. Die Hand-
schablone eines Teenagers in einer Höhle in
Frankreich, die vor ca. 28 000 Jahren ange-
fertigt wurde, inspirierte Linda Dielemans zu
einem wundervollen Buch über das Leben der
Menschen während der Eiszeit.

Im Buch «Im Schatten des Löwen» begleiten
wir Junhi, die ihren eigenen Traum verfolgt.
Wir erfahren, dass der Kampf um eine selbst-
bestimmte Aufgabe offensichtlich keine Erfin-
dung der Neuzeit ist. Junhis «Berufswunsch»
ist es, ihre Träume als Zeichnungen auf die
Höhlenwände zu bannen.

Junhi kann ihre Gabe, die Zukunft zu träumen,
zunächst nicht ausleben. Sie kann nicht ver-
stehen, was ihre Träume bedeuten. Nur Tukh,
der Träumer des Stammes, könnte es ihr er-
klären. Seine Traumdeutungen haben dem
Stamm immer Glück gebracht und das Überle-
ben gesichert. Aber er hat bereits einen Lehr-
ling und darf keinen zweiten ausbilden. Trotz-

dem versucht er, Junhi zu helfen, doch seine
Deutung ihrer Träume führt zu einer Katastro-
phe für den Stamm. Junhi wird verstossen und
muss sich alleine auf den Weg machen. Erst
nach einigen weiteren Lebensprüfungen findet
sie Heimat bei einem neuen Stamm und kann
ihrer Bestimmung folgen.

Linda Dielemans gelingt es, Themen wie
Selbstbestimmung, Gefühle des Alleinseins
und der Schutzlosigkeit über die Zeiten hin-
weg spürbar zu machen. Sie beschreibt in
einfachen Worten, sehr glaubhaft und mit
atmosphärischer Dichte das Leben der Men-
schen während der Eiszeit. «Im Schatten des
Löwen» ist auch ein Buch, das ermutigt, (Le-
bens-)Träumen auf der Spur zu bleiben und
Botschaften aus der Traumwelt ernst zu neh-
men.

Linda Dielemans wurde 1981 in den Nieder-
landen geboren. Sie ist nicht nur Kinderbuch-
autorin, sondern auch Archäologin. Ihr fun-
diertes Fachwissen macht die Geschichte um
Junhi sehr plastisch und wir erfahren nebenbei
auch einiges über die Maltechnik und über ver-
schiedene Höhlenmalereien. Diese sind den
Kapiteln als Zeichnungen vorangestellt und
werden im Anhang mitsamt den Fundorten
erklärt. Ihr Roman «Im Schatten des Löwen»
wurde als bestes historisches Jugendbuch
des Jahres 2019 von der Jugendjury des Thea
Beckmann Preises sowie vom Senat der Nie-
derländischen Kinderjury ausgezeichnet. Es
ist für Jugendliche ab 12 Jahren geeignet.

Dagmar Anreiter

Vorschau auf das nächste Quartal

Fr 05. Jan | 19:00 bis ca. 21:00

Singen & Sagen in den Raunächten, Lieder und Geschichten am Feuer

Mit Nathalie Gähwiler und Andreas Sommer, für Erwachsene und Kinder ab 7 Jahren.

Da der Platz beschränkt ist, bitten wir um Anmeldung übers Schulsekretariat:

info@steinerschulebo.ch | 033 438 07 17

Tage der offenen Türen

Mi 31. Jan | 19:00 | Rhythmus schafft Kraft | im Saal

Das rhythmische Element als Ankerpunkt im Schulalltag von der Kinderstube zur Oberstufe

Eine Übersicht unseres Lehrplans, Impulse aus dem Kollegium

Sa 03. Feb | 10:00 bis ca. 11:00

Einblick in den Unterricht: Quartalsfeier

Vom Klassenzimmer auf die Bühne, anschliessend Buffet

ab 12:00 |

Informationen zu Pädagogik und Finanzen, Ausstellung, Gespräche und Rundgang durchs Schulhaus mit Lehrpersonen

Anmeldung mit Angabe der gewünschten Klassenstufe erforderlich: info@steinerschulebo.ch

14:00 - 16:00

Besuch im Kindergarten Rosenhof

Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg

14:00 - 16:00

Besuch in der Kinderstube (ab 2 Jahren bis Kindergarten)

Asternweg 1, 3612 Steffisburg

Besuche nach Vereinbarung: Waldspielgruppe ab 2 ½ Jahren

Anmeldung erforderlich: sarah.pfiffner@steinerschulebo.ch

Sa 03. Feb + 02. März | 11:00 - 15:00

Verkauf im Flohmarkt und *Second-Hand-Kleider Markt im Galoppschopf

Gurnigelweg 8, 3612 Steffisburg

*der Verkauf im Second-Hand-Kleider Markt findet nur bei schönem Wetter statt

Fr 22. März | 18:30

Reise nach Tripiti

frei nach H.U. Steger, komponiert von Peter Appenzeller

Aufgeführt von den Klassen 1 – 9, dem Elternchor, begleitet vom Schulorchester

Kollekte zu Gunsten der Schule

Di 26. März | 19:00 - 21:00

Präsentation der 9. Klass-Arbeiten

Sa 30. März | 09:00 - 17:00

Ostermarkt auf dem Rathausplatz

Verkauf von österlichen Produkten

Detaillierte Angaben ab Anfang März auf unserer Homepage: steinerschulebo.ch

Vorschau:

Fr 03. + Sa 04. Mai | 19:00 + So 05. Mai | 17:00:

In 80 Tagen um die Welt, frei nach Jules Verne

aufgeführt von der 8. Klasse

Kollekte zu Gunsten der Schule

Sa 04. Mai | 11:00 - 15:00

Frühlingsfest und Flohmarkt mit *Second-Hand-Kleider-Markt im Galoppschopf

* der Verkauf im Second-Hand-Kleider Markt findet nur bei schönem Wetter statt

Detaillierte Angaben ab Ende April auf unserer Homepage: steinerschulebo.ch

Singen & Sagen in den Raunächten

Lieder und Geschichten am Feuer

in der Rudolf Steiner Schule

Berner Oberland in Steffisburg

Mit Nathalie Gähwiler und Andreas Sommer

Wenn das Rad stillsteht. In der geheimnisvollen Zeit zwischen den Jahren pflegten unsere Vorfahren ein mannigfaltiges Brauchtum. Unter anderem erzählten sie sich am Herdfeuer mythisch-magische Geschichten und sangen gemeinsam verbindende Lieder.

Freitag, 5. Januar 2024
19.00 bis ca. 21.00 Uhr

Am knisternden Feuer im Galoppschopf der Rudolf Steiner Schule Berner Oberland an der Astrastrasse 15 in Steffisburg.

Für warme Getränke und eine gemütliche Atmosphäre wird gesorgt sein.

Für Erwachsene und Kinder ab 7 Jahren.

Da der Platz beschränkt ist, bitten wir um vorgängige Anmeldung übers Schulsekretariat: Tel 033 438 07 17.

Kollekte zu Gunsten der Schule



Nathalie Gähwiler und Andreas Sommer entführen ihr Publikum seit vielen Jahren in eine magische Wirklichkeit. Nathalie leitet Singgruppen an und lädt die Menschen ein, ihre Stimmen in ein gemeinsames Klangwerk einzuweben. Andreas erzählt als Sagenwanderer in «chüschtigem Bärndütsch» heimische Märchen, Mythen und Sagen. Er ist Autor mehrerer Bücher über die Sagenwelt des Gantrischgebietes.

Als Duo «Sagasang» bieten beide auch längere Geschichtenreisen in Wort und Klang dar. Ihr Anliegen ist es, die Herzen ihrer Gäste zu berühren und magische Räume der Verbundenheit zu kreieren, welche die Seele nähren.

TAGE DER OFFENEN TÜR

Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland

ab
31.01.
2024



Spiel- und
Waldspielgruppen
Kindergarten
1. – 9. Klasse



RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND



Unsere Reise nach Tripiti

Auch dieses Schuljahr soll ein gemeinsames Musikprojekt aufgeführt werden. Hört nur, worum es sich nach dem «Tredeschin» nun heute handelt.

Was H. U. Steger, ein genialer Zeichner des früheren «Nebelspalters», in seinem Bilderbuch für die Kinder an Lebensfreude und weltumspannendem Erkunden gelang, wollen wir musikalisch darstellen.

Ein arg zugerichteter Teddybär Theodor trifft im Abfallhaufen auf ein ausgedientes «Rösslein Hü» namens Kaspar. Sogleich beschliessen die beiden, eine grosse Reise zu unternehmen, die bald durch eine ramponierte Holzkuh Flora und ein entstelltes Püppchen Resi bereichert wird. So gesellt sich allmählich lauter ausgedientes, kaputtes Spielzeug dazu und die Reisegruppe findet glücklicherweise einen roten Traktor, von Mischa einarmig gesteuert, der alle zünftig vorwärts bringt. Eine Reise durch viele Länder nimmt ihren Lauf und das Ziel der Insel Tripiti wird schlussendlich erreicht. Dort wohnen Kinder, die niemals solche Spielzeuge besaßen. Alle kommen sie dort an, geflickt und ausgebessert, wieder tauglich, um noch vielen Kindern Freude zu ermöglichen.

Ein wunderbares Motiv in unserer oft erwähnten Wegwerf-Gesellschaft.

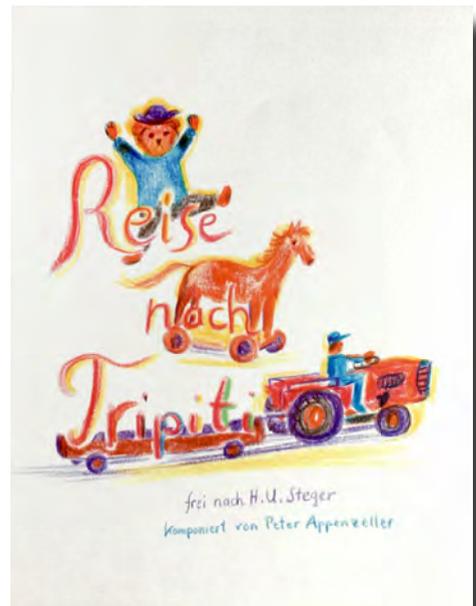
Unsere unteren Klassen singen die Lieder der verschiedenen auftretenden Figuren. Die älteren Klassen bereichern diese Reise mit Rhythmen und Liedern aus verschiedenen

Ländern. Das Orchester leistet seinen Beitrag dazu und der Elternchor singt als besondere Station verschiedene Sätze aus der G-Dur-Messe von Franz Schubert. Gemeinsam singen alle immer wieder das Reiselied, das die ganze Reisegesellschaft ermutigen soll!

Im neuen Jahr wird die begonnene Reise fortgeführt und am Freitag, den 22. März zur Auf-führung gebracht.

«Komm nach Tripiti! Tripiti, das ist nicht hie! Übers Land und übers Meer, gradeaus, das ist nicht schwer! Tripiti!»

Peter Appenzeller



Stelleninserate

- Klassenlehrperson 1. Klasse für das Schuljahr 2024/25
- Klassenlehrperson 5. Klasse für das Schuljahr 2023/24
- Lehrperson für Eurythmie
- Lehrperson für Englisch 50%
- Lehrperson für Französisch 10% ab Oktober, als Mutterschaftsvertretung
- Förderlehrperson 20%

Sie bringen mit:

- Freude an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Kollegen
- Selbstständigkeit und Initiative
- Interesse an kollegialer Zusammenarbeit und der Mitgestaltung der Schulgemeinschaft
- ein abgeschlossenes Studium der Rudolf Steiner Pädagogik oder
- eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung mit der Bereitschaft zur Weiterbildung in der anthroposophischen Pädagogik
- Interesse an Forschung und Weiterbildung

Wir bieten:

- eine aktive Schulgemeinschaft
- ein offenes und engagiertes Kollegium, das mit Freude an einer zeitgemässen Gestaltung von Schule arbeitet
- Möglichkeit zur Fortbildung und Hospitation
- Einarbeitung durch erfahrene Mentoren
- Einkommen auf der Basis der internen Gehaltsordnung
- Tätigsein in der kraftvollen, berührenden Landschaft am Thunersee, des Berner Oberlands

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an die Mitarbeitergruppe:
 mitarbeitergruppe@steinerschulebo.ch

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

Pädagogische Leitung
 Lilian Josche, Jan Schneider

Leitung Mitarbeitergruppe
 Justine Gözl



**Liebe Kundinnen, liebe Kunden
und Besucher von Güdel's Hofladen**

**Für Eure Unterstützung, für Euer Wohlwollen, für all Eure
Einkäufe und die schönen Gespräche möchten wir uns bei
Euch ganz herzlich bedanken!**

Danke, dass wir mit Güdel's Hofladen bei Euch sein dürfen!!!

**Eine schöne Winterzeit und ein gutes neues Jahr wünschen
Euch
Alfred und Evi Güdel**

impuls plant schreinert baut und denkt nachhaltig

Marcel Ruchti
Mittlere Strasse 74
3600 Thun
fon +41 33 223 25 50
info@holzimpuls.ch

Holzbau / Schreinerei / Möbel / Solarkraftwerke
Bauplanung / Küchen / Akustik & Technik

holzimpuls.ch



Körper - Atem - Stimme

Therapie und Schulung nach der
Methode der Stimmenthüllung
mit Berücksichtigung der
Atemkonstitution (Terlusollogie)



Regula Berger

(EMR® Methode 128)

Eidg. dipl. Apothekerin
Gesangstherapeutin,
Sängerin

**Einzelunterricht/Therapie/Gruppenunterricht
Singwochen/Termine auf Anfrage**

Über die Stimme kann der ganze Mensch in Fluss und ins Gleichgewicht gebracht werden, Selbstvertrauen und Ausdruckskraft gewinnen und gesundheitlich Stabilisierung erfahren.

Körperliche und seelische Beschwerden hängen oft zusammen und können über Töne, Elemente der anthroposophischen Musiktherapie und die Atmung gezielt bearbeitet werden.

Brauereiweg 6 | 3612 Steffisburg | 033 438 11 13 | 079 232 46 02 | r.berger@kalliope.ch

HERZ SINNE

ATELIER FÜR PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG, ENERGIE- UND KÖRPERARBEIT

www.herzundsinne.ch

Marcel Ruchti

Mittlere Strasse 74

3600 Thun

079 656 77 87

marcel@herzundsinne.ch



O E K O L A D E N

Biologische Lebensmittel und Naturkosmetik

Obere Hauptgasse in Thun

Mo 12.00 – 18.30 | Di – Fr 9.00 – 18.30 | Sa 8.30 – 16.00

R A H M E N NATURGESTALTUNG

REGIONAL UND NACHHALTIG

Mit 15 Jahren Erfahrung in der naturnahen Gartengestaltung
bin ich Ihr Spezialist in den Bereichen Gartenpflege,
nachhaltige Bepflanzungen, Steinarbeit und Trockenmauerbau.

rahmen-naturgestaltung.ch

fotoatelier

bilder-spektrum.ch

Das Fotoatelier zwischen Thun und Spiez für natürliche, lebendige und moderne Fotos von Ihnen und Ihren Liebsten.

Hauptstrasse 96 | 3646 Einigen | 033 650 97 78 | bilder-spektrum.ch

Rhythmische Massage

nach Dr. Ita Wegman/Dr. Margarete Hauschka



Ricarda Zawadzki

Obere Hauptgasse 39
CH-3600 Thun

T + 41 (0) 33 251 18 68
M + 41 (0) 79 302 62 80
ricarda@bzawadzki.ch

SCHRANZ GEIGENBAU



VERKAUF, REPARATUR, MIETE, ZUBEHÖR
3600 Thun · Tel. 033 223 42 39 · www.geigenbau.ch

Unverpackt-Laden | Werkstatt
Workshops | Caterings | Events
| Leihbar | Café

OHNI Thun
www.ohni.ch
Schulstrasse 10 | 3604 Thun



SCHLOSSAPOTHEKE
THUN



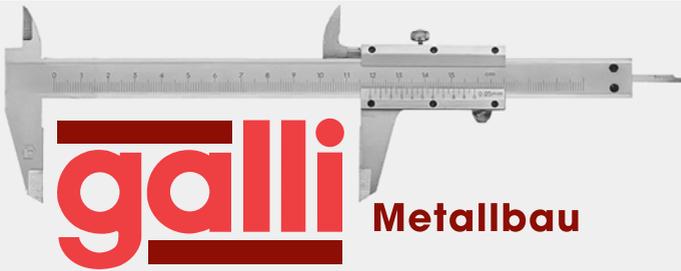
OBERE HAUPTGASSE 33
3600 THUN
T 033 222 45 51
SCHLOSS-APOTHEKE.CH

ZYBACH
HOLZTECHNIK
Creativ

Schreinerei
Innenausbau
Fensterfabrikation



Zybach Holztechnik AG | Kreuzweg 117 C | 3614 Unterlangenegg | Tel. 033 453 13 62 | www.zybach-holztechnik.ch



galli

Metallbau

Massarbeit in Stahl und Metall
Galli Metallbau AG, Steffisburg, 033 439 01 10, info@gallimetallbau.ch, gallimetallbau.ch



Lukas Gräppi
Bau- & Möbelspenglerei
Spengleranschlüsse zu
Photovoltaik-Anlagen

Lattigweg 10 | 3700 Spiez
t 033 221 04 40 | m 076 372 30 06

lukas@graepi-biegteshin.ch
www.graepi-biegteshin.ch

planen, gestalten, bauen und pflegen in und mit der Natur

- Biologische Gartenpflege
- Gartenbau und naturnahe Lebensräume
- Bepflanzungen und Gartengestaltungen
- Gärten für das Leben (Geomantie)



Aeschlimann's Lebensgärten

Adrian Aeschlimann
Riggisbergstrasse 30
3155 Helgisried
079 815 20 38
info@lebensgaerten.ch
www.lebensgaerten.ch



H. MEYER

Zimmerei und Chaletbau AG

Entschwil 86, 3755 Horboden, Telefon 033 684 14 71
meyerzimmereiag@bluewin.ch, www.meyerzimmereiag.ch

- Zimmerarbeiten aller Art
- Umbauten und Renovationen
- Ökologisches Bauen, Beratung und Ausführung



DÄHLER

DIE MALER & GIPSER

Gurnigelweg 18 | 3612 Steffisburg | 033 437 63 76 | www.daehler-thun.ch

- Haus- und Zimmertüren
- Schränke und Möbel
- Neu- und Umbauten
- Reparaturservice
- Fenster
- Küchen



SCHREINEREI
STUTZ
seit 1932

Frutigenstrasse 55A
3604 Thun
Telefon 033 336 90 66
schreinereistutz.ch

Schuljahr 2023/2024

Winterferien	Sa 23. Dezember 2023	bis	Sa 06. Januar 2024	DIN 52 - 01
Sportwoche	Sa 17. Februar 2024	bis	Sa 24. Februar 2024	DIN 08
Frühlingsferien	Karfreitag 29. März 2024	bis	Sa 20. April 2024	DIN 14 - 16
Sommerferien	Sa 29. Juni 2024	bis	Sa 10. August 2024	DIN 26 - 32
Herbstferien	Sa 21. September 2024	bis	Sa 12. Oktober 2024	DIN 38 -41
Winterferien	Sa 21. Dezember 2024	bis	Sa 04. Januar 2025	DIN 52 - 01

Schulpflichtige Tage für alle Klassen:

Musikprojekt Klasse 1 - 9 ganzer Tag	Fr 22. März 2024, Aufführung 18:30
--------------------------------------	------------------------------------

Quartalsfeiern:

- integriert Tage der offenen Türen 2024	Sa 03. Februar 2024, 10:00
- Freitagabend	Fr 22. März 2024, 18:30

Schulfreie Tage für alle Klassen:

- Weiterbildung in Dornach für Kollegium und Eltern	
- Elterntagung	Sa 20. Januar 2024
- Kollegium	Fr 19. Januar + Sa 20. Januar 2024
- Brücke über Auffahrt:	Do 09. Mai + Fr 10. Mai 2024
- Pfingstmontag:	Mo 20. Mai 2024

Stand 10.12.2023

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland

info@steinerschulebo.ch | www.steinerschulebo.ch

Vereinigung, Vereinsvorstand

Vorsitz	076 388 13 14	Justine Gölz
Pädagogik	033 333 21 30	Lilian Josche
	079 357 56 88	Jan Schneider
Personal	076 388 13 14	Justine Gölz
	078 824 31 79	Andreas Schneider
Verwaltung/Betrieb	079 656 77 87	Marcel Ruchti
	078 717 02 09	Roger Wenger
Kommunikation	079 364 50 38	Benjamin Kälin

Sekretariat Mo - Fr 7:30 - 12:15	033 438 07 17	Pascaline Rubin
Telefonzeiten: 7:30-8:30 11:30-12:15	oder nach Vereinbarung	

Lehrerzimmer	033 438 07 16	vor der Schule und in den Pausen
--------------	---------------	----------------------------------

Hauswart	079 790 84 08	Urban Schnidrig
----------	---------------	-----------------

Heileurythmie	079 949 75 74	Ernst Schwarzbach
---------------	---------------	-------------------

Tages-Kindergärten

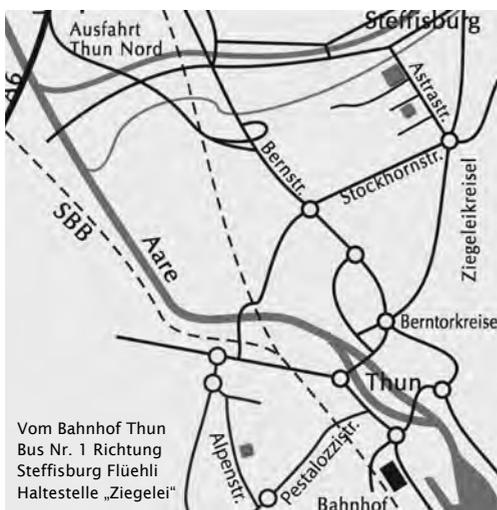
Kindergarten Rosenhof		
Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg	077 431 19 76	Nora Zoller (Hauptverantwortung)
	078 951 03 08	Sabina Meyer (Waldtag)

Spielgruppen/ Waldspielgruppen

Asternweg 1, 3612 Steffisburg	079 375 74 29	Sarah Pfiffner (Leitung Vorschulbereich)
-------------------------------	---------------	--

Vereinigung

Rudolf Steiner Schule Berner Oberland		
Postkonto 34-4839-5		
AEK Bank, 3612 Steffisburg, IBAN CH79 0870 4051 7721 7912 6		



SITUATIONSPLAN | KONTAKTINFORMATIONEN

RUDOLF STEINER SCHULE BERNER OBERLAND

Astrastrasse 15 | 3612 Steffisburg

Telefon 033 438 07 17 | Fax 033 438 07 18

www.steinerschulebo.ch | info@steinerschulebo.ch

TAGES-KINDERGÄRTEN/SPIELGRUPPEN

ROSENHOF Astrastrasse 15, 3612 Steffisburg

KINDERSTUBE A sternweg 1, 3612 Steffisburg

WALDSPIELGRUPPE

WURZELKINDER Brändlisberg, 3612 Steffisburg

Beitrittserklärung Vereinigung Anmeldung Abonnement Mitteilungen

Auszug aus den Statuten der Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland
(Download auf unserer Homepage: www.steinerschulebo.ch/organisation/)

Artikel 1 | Name und Sitz

Unter dem Namen «Vereinigung Rudolf Steiner Schule Berner Oberland» besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff ZGB mit Sitz in Steffisburg.

Der Verein ist Träger der Privatschulbewilligung gemäss Schulgesetzgebung des Kanton Bern. Er verfolgt keinen Erwerbszweck und ist politisch und konfessionell neutral.

Artikel 2 | Zweck

Der Verein ist gemeinnützig und bezweckt, die ideellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen für eine private Bildungsstätte auf der Grundlage der Pädagogik und des Menschenbildes Rudolf Steiners zu erhalten und auszubauen.

**1'000 Steiner Schulen weltweit,
eine davon ist ganz in ihrer Nähe!**



Ich unterstütze die Rudolf Steiner Schule Berner Oberland mit einer Fördermitgliedschaft
Fördermitglied einzeln, inkl. Jahresabo Mitteilungen Fr. 50.- pro Jahr
Fördermitglied doppel, inkl. Jahresabo Mitteilungen
(2 Personen im gleichen Haushalt) Fr. 70.- pro Jahr

Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Jahresabo Fr. 20.-
Ich interessiere mich für die Veranstaltungen und Schulmitteilungen. Digital per Link.

Name Vorname

Name Vorname

Adresse

PLZ, Ort

Telefon

e-mail

Datum Unterschrift

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre wertvolle Unterstützung!

GEMEINSCHAFT BILDEN



**RUDOLF STEINER SCHULE
BERNER OBERLAND**



Vereinigung
Rudolf Steiner Schule
Berner Oberland
Astrastrasse 15

3612 Steffisburg